

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mitteilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 19, 8. Mai 1847

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

über

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 19.

Sonnabend, den 8. Mai.

1847.

Reisebilder aus dem Peloponnes.

(Fortsetzung.)

Nach 4 Stunden erreichten wir den Erymanthos, der hier in den Alpheios fällt. Nach mehrstündiger Rast ritten wir weiter an den Ladon, der bei seiner ansehnlichen Breite und seinem raschen Laufe nur mit Mühe und fast nicht ohne Gefahr durchwader werden konnte. Auf dem linken Ufer des Ladon liegt das große Dorf Hagios Joannis, auf den Trümmern der alten Heräa. Hier durchritten wir endlich den Alpheios, der oberhalb der Mündung des Ladon im breiten Bette ruhig dahinfließt. Am südlichen Ufer harrete ein ganzes Reitergeschwader, die Behörden von Andrigena und Kyparissia, und die Phalangiten der Umgegend, zum Empfange der königlichen Reisenden. Jetzt ging es die allmählich sich erhebenden Abhänge des lykäischen Gebirges hinan, dessen höchster Gipfel zur Linken über uns blieb, über die Ruinen von Aliphera, über Felsklügel und Schluchten bis nach dem stattlichen Flecken Andrigena, der in weiteren 3 Stunden vom Alpheios erreicht wurde.

Andrigena liegt auf der halben Höhe des Gebirges unter Nußbäumen zu beiden Seiten einer Schlucht, durch welche ein frischer Bach herabrauscht. An diesem kühlen Orte wurde wieder 3 Tage gerastet. Der König erledigte Staatsgeschäfte; Ihre Majestät unternahmen Ausflüge zu Fuß und zu Pferde in die Umgegend. Am 26. Mai, Nachmittags, wurde die Reise fortgesetzt, und nach 2 Stunden anhaltenden Bergsteigens war der Tempel des Apollon Epikurios bei dem alten Bassä auf der Höhe des Gebirges erreicht. Wenig griechische Tempel beherrschen eine so großartige Aussicht, wie dieser, über ganz Messe-

nien, aus dessen Mitte die scharfgeformte Spitze der Ithome aufsteigt, bis an die lange Kette des riesigen Taygeton mit seinen beschneiten Zacken, und über einen weiten Halbkreis des Meeres. Gegen Osten ist der Blick durch den nahen Gipfel des Lykäon, gegen Westen durch den Gipfel des Korylion beschränkt, auf dem ein Tempel der Aphrodite lag, von welchem sich aber nur wenig Spuren finden. Vom Tempel des Apollon ist das äußere Peristyl mit seinem Gebälk erhalten; die Mauern der Cella mit ihren jonischen Halbsäulen liegen in Trümmern. Ein Regenschauer beschleunigte den Aufbruch vom Tempel, von dem ein steil sich absenkender Pfad in 2 Stunden über Dragoi oder Suli nach Pavlisa, dem alten Phigalia hinunterführt. Phigalia liegt auf dem schroffen nördlichen Ufer der wilden rauschenden Neba, welche, vom Lykäon herunterkommend, zum Theil die Gränze zwischen dem alten Arkadien und Messenien bildet.

Es war eine Gebirgsstadt mittlerer Größe; der weite Umfang der mächtigen Befestigungen, die sich über den Rücken der Höhen hinter der Stadt hinziehen und auf große Strecken wohl erhalten sind, war nur zu einem kleinen Theile mit Häusern und Gebäuden gefüllt. Wir besuchten noch Abends beim Fackelschein eine kleine Kirche, in deren Mauern einige alte Säulen eingefügt sind; andere beachtungswerthe Denkmäler, außer den Festungswerken, sind nicht mehr vorhanden.

Es hatte sich in dem letzten Winter im westlichen Peloponnes eine Räuberbande von 12 bis 16 Mann zusammengethan, unter Anführung eines kühnen unternehmenden Burschen aus Messenien, der unter dem sonderbaren Beinamen Mikropandromenos (der Jungverheirathete) bekannt war. Zahlreiche Abtheilungen von Gendarmerie und von leichten Truppen, unter den Befehlen des



tapfern und geübten Majors Deligiorgis, waren seit Monaten als mobile Colonnen zu ihrer Verfolgung ausgesandt worden; sie waren mehrmals auf die Räuber gestoßen, hatten ihnen auch ihren Hauptmann und mehrere ihrer Gesellen getödtet, aber es war ihnen noch nicht gelungen, des Rests habhaft zu werden.

Seit Kalavryta durchzog nun der königliche Reisezug das gebirgige und waldige Gebiet, in welchem diese Klephten umherstreiften; in vielen Dörfern waren Klagen der Bauern laut geworden über die Beunruhigung, welche ihnen die Räuber, und über das Ungemach, welches ihnen ihre Verfolgung verursachten, und Se. Majestät selbst hatte überall die Leute zur Wachsamkeit, zur Ausdauer, zur eifrigen Mitwirkung ermahnt. Jetzt hatte man seit einigen Wochen die Spur der Bande ganz verloren, und vermuthete nur, daß sie sich, vom nördlichen Ufer des Akheios verdrängt, in das lykäische Gebirge geworfen habe, wo die zahlreichen Herden mit ihren Hirten, die aus Furcht vor schrecklicher blutiger Rache die Räuber nicht zu verrathen wagten, ihnen die nöthigen Unterhaltungsmittel gewähren konnten. Der König empfahl dem Befehlshaber der Truppen, der sich hier beurlaubte, die größte Umsicht und Thätigkeit, und so wurde nach diesen Anordnungen erst um 7 Uhr am folgenden Morgen (27. Mai) von Phigalia wieder aufgebrochen.

Der Weg windet sich an der Felswand hinunter in das Bett der Nedra, und am anderen Ufer wieder steil in die Höhe. So ging es stundenlang über zerschnittene, theils angebaute, theils bewaldete Hügel nach dem großen Dorfe Siderokastro, wo das Frühstück bereitet war. Die Dörfer dieser Gegend sind von albanesischen Bauern, dem Stamme der Drebes, bewohnt, die zu den kriegerischsten Männern im Peloponnes gezählt werden. Kurz vor Siderokastro waren wir über einen Bach gekommen, der sich zwischen den Bergen hinzieht; vielleicht der Alyon. Der Nachmittagsritt führte über ähnliches von Schluchten durchfurchtes Hügelland, dann über eine breite, fast unbesbaute Ebene, über welcher sich die Stadt Arkadia, die alte Kyparissia, auf dem letzten nordwestlichen Vorsprunge der messenischen Berge mit ihrem alten Schlosse, nur eine halbe Stunde von der Küste, erhebt. Am Fuß der Höhe sind ausgedehnte Olivenhaine, unter denen sich eine bunte Menschenmenge zum jubelnden Empfange Ihrer Majestäten versammelt hatte. Unter dem Vortritt der Gefälligkeit, unter Gefängen und Tänzen des Volkes zogen sie hinauf in die Stadt, während die verrosteten Wölle des Schlosses nach besten Kräften ihren Willkommen donnerten.

Von dem Burgfelsen, den wir am folgenden Morgen besuchten, überseht man auf eine weite Strecke die Küste und das blaue jonische Meer, und selten fehlt es hier an Segeln, die aus dem adriatischen Busen um die Südspitzen des Peloponnes nach den Häfen des Orients feuern, oder von dort ihren Weg zurücknehmen. Das verfallene Schloß, türkisches Flickenwerk auf altem fränkischen und

venetianischen Gemäuer, ruht in seinen untern Theilen noch auf ansehnlichen Ueberresten attellonischer Festungsmauern aus großen rechtwinklichten Quadrern, bietet aber sonst nichts Sehenswerthes dar.

III.

Vom 29. Mai bis 6. Junius 1840.

Wegen einer leichten Unpäßlichkeit J. M. der Königin wurde in Kyparissia, dem jetzigen Hauptort des westlichen Messenien bis zum 29. Mai verweilt, dann, Nachmittags um 4 Uhr, in langsamem Ritte die Reise weiter fortgesetzt. Der Weg lief östlich, dann südöstlich über die mit Gestrüpp und Eichen bewachsenen Hügel am Fuß des messenischen Gebirgs, das von seiner geringen Höhe jetzt den Namen der kurzen Berge (Kontobunia) führt, zur Linken der breite Thalam, der dies Gebirge von den südlichen Vorbergen des lykäischen Gebirgsstockes scheidet. Welche weite Strecken trefflichen Ackerbodens liegen in Griechenland noch unbenutzt da, und wie kann sich seine Bevölkerung verdoppeln und vervierfachen, bevor das Land den Culturstand Toskana's erreicht! Für wie viele Millionen von Oel-, Feigen- und Maulbeerbäumen ist hier noch Raum? Wir kamen über viele kleine Wasserbäche, deren befruchtendes Raß hier noch fast unbenutzt verimrt; zuletzt brach die kurze Dämmerung des Südens und nach ihr völlige Dunkelheit herein, die Führer verloren den fast ungebahnten Pfad, und die Pferde stolperten auf gutes Glück über Stein und Gebüsch, bis wir lange nach 8 Uhr das Dorf Antos ohne Unfall erreichten.

Erst um 7 Uhr wurde am andern Morgen aufgebrochen. Zum Frühstückspfade waren die Ruinen der alten Messene bestimmt; wir mußten daher den ohnehin schmalen und wenig betretenen Pfad, der zur Linken längs dem Fuße der Höhen und um die Nordseite der Ithome nach der großen Ebene führt, wieder verlassen, und einen Feldweg über das Gebüsch und die Hügel in der kürzeren Richtung suchen. Nach 1 1/2 Stunden kamen wir durch das Dorf Myla, dessen Frauen und Mädchen, in ihrem besten bunten Puge, durch ihre Schönheit und hübsche Haltung auffielen. Eine Viertelstunde nördlich sieht man die Ruinen einer fränkischen Burg. Von Myla ritten wir noch 2 Stunden, allmählich hinansteigend, durch unbekannte, wildschöne Gegenden; dann ritten wir durch das berühmte große Thor an der Westseite in den weiten Umkreis der alten Messene ein, in deren Mitte jetzt das Dorf Mavromati (Schwarzaug, d. i. dunkle Quelle) liegt. Unter den vielen Orten in Griechenland, wo sich große Erinnerungen, bedeutende Ueberreste, anmuthige Naturschönheit und eine erhabene Fernsicht zu einem großartigen Ganzen vermählen, nimmt Messene eine der ersten Stellen ein, und muß nur Sparta und den Thermopylen den Rang überlassen. Epaminondas hatte im vierten Jahrhundert v. Chr. den weiten Raum der Stadt mit einem gewaltigen Mauernfranze aus Felsquadern umgeben, der

noch in dem größten Theile seines Umfanges in ansehnlicher Höhe erhalten ist. Zu diesem gehörte das große Thor auf der Westseite, mit seinem runden, innern Vorhofe, durch welches wir gekommen waren. In den untern Theilen der innern Stadt erkennt man noch das Theater und das Stadion, und viele noch aufrecht stehende Säulen von Tempeln und Hallen, alle von dorischer Ordnung, aber mit sehr flachen Cannelirungen und mit anderen Kennzeichen des beginnenden Verfalls der griechischen Kunst, die bald in die macedonische und römische Kunstperiode übergehen sollte.

Wegen der steigenden Sonnenhitze wurde hier bis 4 Uhr im Schatten gerauset, da das Nachtlager in Andrussa nur noch 3 Stunden entfernt war. Der Pamisos, der Hauptfluß Messeniens, fließt östlich an der alten Stadt vorüber; sein rechtes Ufer, bis an die Küste, wird durch eine Reihe niedriger, terrassenförmiger, zum Theil sandiger Hügel gebildet, die sich aber trefflich zum Feigenbau eignen. Längs dieser Hügel ging der Weg nach Andrussa. Nach einer Stunde kamen wir an einer ausgezeichnet schönen byzantinischen Kirche vorüber, die auf den Resten eines großen alten Tempels steht, und mit Sonnenuntergang zogen wir in Andrussa ein, einen ehemals in fränkischer Zeit bedeutenden Ort, jetzt nur noch ein kleines Dorf mit verfallenen alten Steinhäusern inmitten einer reichen Vegetation von Drangen-, Citronen-, Granat- und anderen Fruchtbäumen. Aber beim Abhfen gewahrte die Königin mit Besfürgung, daß sie ihren Trauring verloren hatte; die ganze versammelte Menschenmenge kehrte zum eifrigsten Suchen auf den Weg zurück, indeß alle Bemühungen waren vergebens, der Ring war nicht zu finden. Die hohe Frau war untröstlich, zerfloß in Thränen, und dieser Abend war der einzige traurige auf der ganzen Reise.

Am folgenden Morgen, während wir die alte fränkische Burg besuchten, wurden die Nachforschungen noch einige Stunden fortgesetzt, aber blieben, wieder ohne Erfolg. Der Reisezug brach um 7 Uhr aus Andrussa auf, und erreichte noch vor Mittag, über ein mit lauter neuen Feigen- und Maulbeerpflanzungen bedecktes Land, das Städtchen Nisi, wo sich aus dieser stärker bevölkerten Gegend ein dichtes Menschengewimmel zur Begrüßung Ihrer Majestäten versammelt hatte. Der Lärm ihrer geräuschvollen Musik von Dudelsäcken, Pfeifen, Geigen und Handtrommeln war wahrhaft betäubend, aber herzlich gemeint. Da brachte, einige Stunden nach dem Frühstück, ein Eilbote die Nachricht, daß ein betagtes Mütterchen in Andrussa so glücklich gewesen sei, den Ring der Königin zu finden, daß es aber selbst ihn überbringen wollte. Die ganze Stadt nahm lebendigen Antheil an dieser freudigen Botschaft, denn die Kunde von dem Verluste und von der Trauer der Königin darüber hatte sich wie ein Lauffeuer bereits meilenweit verbreitet. Endlich kam die mehr als siebenzigjährige Frau; aber trotz dem gemessenen Befehl, sie gleich vor die Königin zu lassen, führte sie der Oberst Grivas mit feinem Lacte zum König, indem es, wie er sich rechtfertigte, Ihrer Ma-

jestät gewiß erfreulicher sein würde, den Ring zum zweiten Male aus der Hand ihres königlichen Gemahls zu empfangen. Ein Vergnügen war es, zu sehen, wie die glückliche Funderin neben den freundlichsten Worten ihre Belohnung von 1000 Drachmen (233 § 24 K) in blanken Thalern zugestellt erhielt; die arme Alte zitterte am ganzen Leibe, und war ihrer selbst kaum mächtig, denn von einem solchen Reichthum hatte sie in ihrem ganzen Leben keine Ahnung gehabt. Die Königin aber, bei der sich jeder Rest von Trauer in die innigste Freude verwandelt hatte, vergaß die Vorsicht nicht, die Alte von ein paar Gendarmen ins Dorf zurückgeleiten zu lassen, damit sie mit ihrem Schaze unangefochten ihre Hütte wieder erreiche, und der Gouverneur erhielt den Auftrag, dafür zu sorgen, daß sie ihr Geld zum Ankauf eines Grundstücks anlege.

Dieser Zwischenvorfall, der einen so erwünschten Ausgang nahm, hatte uns weit über die bestimmte Zeit in Nisi zurückgehalten, und erst eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang wurden die Pferde wieder bestiegen, um nach dem 2 Stunden entfernten Kalamata zu reiten. Außerhalb der Stadt kamen wir auf einer hölzernen Brücke über den tiefen Pamisos, dann an der großen Seidenspinnerei vorüber, welche ein paar unternehmende Männer seit einigen Jahren hier aufgeführt haben, um das reiche Erzeugniß der Landschaft an Seide durch die verbesserte Abhaspelung der Cocons zu veredeln und im Werthe zu steigern. Ueberhaupt ist das von der Natur zu dem größten Reichthum bestimmte Land in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen, und man ist bemüht, die tiefen Wunden, welche ihm Ibrahim Pascha durch das Umhauen und Verbrennen seiner Fruchtwälder geschlagen, wieder zu heilen *).

Wir kamen gestern und heute bei Andrussa, Nisi und Kalamata an Hunderttausenden, seit wenigen Jahren neugepflanzter Feigenbäume vorüber, deren Frucht ein Hauptgegenstand der Ausfuhr aus Messenien ist, wo die Feigen indeß nicht wie in Smyrna für die feineren Gaumen der europäischen Großstädte in Schachteln verpackt, sondern flachgedrückt auf lange Schnüre von Binsen aufgefädelt werden, die man in Form von Kränzen zusammenbindet, und so in den Handel bringt. Nicht minder zahlreich sind nach Verhältnis die neuen Pflanzungen von Del- und Maulbeerbäumen; doch liegt die sumpfige Ebene zunächst am Pamisos noch fast brach da. Erst eine halbe Stunde vor Kalamata, wo das Erdreich minder hügelig wird, beginnt der Anbau wieder.

Zunächst vor der Stadt führt der Weg durch das weite, aber in dieser Jahreszeit fast ganz trockne Bett des Bergflusses Nedon, der nach heftigen Regengüssen während einiger Tage als ein Strom aus dem Taygeton herabfließt. Bis dahin war es völlig finster geworden, aber die

*) Leider haben in den Frühlingsmonaten des Jahres 1846 wiederholte heftige Erdbeben gerade diesen Theil Messeniens heimgesucht, die Stadt Nisi und viele Dörfer in Trümmer geworfen und den steigenden Wohlstand der Einwohner aufs neue untergraben.



kleine, zerstreut an dem Hügel sich aufbauende Stadt flimmerte von Lichtern und Feuern, und die Bevölkerung von Stadt und Land wogte und fluthete wie ein Bergstrom in dem von seinem Wasser verlassenen Flußbett. Ich bin in Europa öfter Augenzeuge von den Einzigen königlicher Herrscher in die Städte ihrer Länder gewesen; sie waren prachtvoller und geordneter, als in den kleinen griechischen Orten, nie aber habe ich das Maß von Jubel, von wahrem Freudenrausch erlebt, wie zu Hunderten von Malen in Griechenland, wenn König Otto und seine Königin Amalia die Städte des Binnenlandes und der Inseln besuchten, und unter diesen jauchzenden Begrüßungen war die heutige eine der schönsten. Wir brauchten wohl noch eine halbe Stunde, um 10 Minuten Wegs zurückzulegen, denn es war gar nicht vorwärts zu kommen durch die gedrängte, von Lust und Freude berauschte Menge, durch dies Gewühl von Männern, Weibern und Kindern, die weit und breit aus den Dörfern vom Gebirge zusammengeströmt waren. Und wie sollten sie nicht? War doch morgen der Geburtstag des Königs Otto, und sie konnten ihn und die Königin zur Messe in die Kirche gehen sehen und selbst mit hineingehen! Da lagerten sie denn in der lauen Sommernacht auf Teppichen unter den Del- und Drangenbäumen, und waren mit dem ersten Morgenstrahl wieder auf den Beinen, die Straßen zu füllen, und das Haus, wo die königlichen Herrschaften wohnten, und das für diese Tage den schmückenden Weinamen des „Palation“ erhielt, Kopf an Kopf zu umlagern.

(Fortsetzung folgt.)

Der glücklichste Staat.

Es ist nicht die Verfassung, welche einem Lande Segen Wohlstand und Sicherheit gewährt, sondern weise Gesetze sind es; und in einer unbeschränkten, wohlorganisirten Monarchie, an deren Spitze ein weiser Regent steht, der seine eignen und die Interessen seiner Unterthanen nicht verkennt und in einer zweckmäßigen Organisation des Staatsraths dafür sorgt, daß die Gesetzgebung mit der zunehmenden Bevölkerung, und Industrie jederzeit mit dem Bedürfnisse fortschreitet; bei einem Monarchen, der nicht über rohe, unwissende und abergläubische Sklaven herrschen will, sondern den großen Nutzen der Volksbildung erkennt; der nicht einen Klerus begünstigt, der in seiner Herrschaft sich über den Monarchen stellen möchte, wohl aber die wahre Religiosität ehrt und befördert, befindet sich eine Nation jederzeit am glücklichsten, weil in der Gesetzgebung und in der Verwaltung, in allen innern und äußern Angelegenheiten des Staats die größte Einheit herrscht; weil Das, was dem Staat Bedürfnis ist, sobald es von dem Monarchen erkannt ist, durch seinen alleinigen Willen auch sogleich zur Ausführung gebracht werden kann.

Kirchennachricht.

Vom 1. bis 7. Mai sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: 21) Friedrich Dumetacke und Anna Dorothee Wollmann, Dfenerfeld. 22) Carl Friedrich Hinrich Kröger und Catharine Margarethe Elisabeth Sidermann, Oldenburg. 23) Johann Friedrich Schmidt und Anna Rebecka Ahlers, Everßen. 24) Fourier Heinrich Christian Martin Haate und Magdalene Henriette Christine Bartels, Heiligengeisthor. 25) Anton Gottlieb Bohlmann und Emilie Auguste Gerhardine Bohlmann, Oldenburg. 26) Carl Christian Friedrich Ahlers und Anna Henriette Marie Bruns, Heiligengeisthor. 27) Cammerassencopist Heinrich Hermann Wölph von Gruben und Johanna Wilhelmine Gessine Este, Oldenburg. 28) Feuerwerker Friedrich Wilhelm Mey und Elise Catharine Johanne Stühmer, Oldenburg.

2. Getauft: 133) Ein uneheliches Mädchen. 134) Dorothee Friederike Mathilde Felsmeyer, Oldenburg. 135) Johann Wilhelm Theodor Würtenmann, Haarenthor. 136) Anna Catharine Elisabeth Westerpolt, Westlop. 137) Anna Louise Johanne Büsing, Oldenburg.

3. Beerdigt: 125) Wilhelm Heinrich Leopold Brunten, Heiligengeisthor, 12 J. 126) Johann Ernst Wilhelm Brunten, Heiligengeisthor, 14 J. 127) Anna Marie Flömer geb. Witte, Dfenerfeld, 57 J. 1 M. 128) Charlotte Helene Gessine Harbers, Oldenburg, 33 J. 7 M. 129) Buchbindermeister Johann Friedrich Wilhelm Meyer, Oldenburg, 42 J. 5 M. 130) Christian Ludwig Carl Leytin, Haarenthor, 3 M. 131) Henriette Charlotte Elise Wams, Heiligengeisthor, 4 J. 7 M. 132) Hermann Heinrich Emil Meyer, Oldenburg, 3 J. 133) Ein todgeborener Zwillingssohn des Arbeiters Dietrich Gerhard Meyer, Everßen. 134) Bereiber Franz Joseph Edmund Wint, Oldenburg, 45 J. 2 M. 135) Gerb. Jansen, Radorff, 53 J. 7 M.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 9. Mai:

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Hüfsprediger Barelmann.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Hofprediger Ballroth.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie. Schlämann, Bachhaus, Görling, Dehne, Kellner, Bollmer, Schröder, Kfl., v. Bremen; Nöfder, Winter, Sedelsohn, Blank, Wiener, Siebbers, Horwitz, Conn, Kfl., v. Hamburg; Volken, Post-Scr., v. Barel; Pauerten, Gastw., v. Elsfeld; Kraemer, Kfm., v. Mainz; Stalling, Fabr., v. Aurich; Nienhaus, Kfm., v. Köln; Kronfeld, Lieut., v. Hannover; Bürscher, Fischer, Kfl., v. Iserlohne; Jbse, Part., v. Hudeburg; Kramer, Kfm., v. Quakenbrück; Deabna, Künstl., v. Leipzig; Nieberding, Dr. med., v. Lohne; Ullmann, Kfm., v. Mainz; Dr. Subr, v. Elsfeld; Bardewick, Dr. med., v. Berne; Cordes, Fabr., v. Lüneburg; Richter, Kfm., v. Hannover; Fel. Tenge, v. Braunschweig; Hoffmann, Part., v. Erfurt; Lohmeyer, Kfm., v. Hamburg; Edmeyer; Dr. jur., v. Köln; Brader, Rchf., v. Zwischenahn; Closter, Past., u. 3 Deputirte, v. Westerhede, Orth, sen. u. jun., Kfl. v. Hengstforde; Ciske, Post-Cleve, v. Clausthal; Perlius, Rent., v. Paris; v. Beresforth, Rent., v. England.

N^o 19. der Oldenburgischen Blätter wird enthalten: Zusammenstellung des Ertrags der Hundsteuer im Herzogthum Oldb. — Vollkommenheiten und Eigenschaften eines guten Bullen und einer guten Milchkuh. — Kartoffelpflanzung betreffend. — Praktische Erfahrungen über den Kartoffelbau aus Samenkörnern. — Ueber das Ziehen von Kartoffeln aus Samen.

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 20.

Sonnabend, den 15. Mai.

1847.

Reisebilder aus dem Peloponnes.

(Fortsetzung.)

Der 1. Junius wurde so festlich begangen, als es die Verhältnisse in Kalamata gestatteten. Um 8 Uhr empfangen Se. Maj. die Glückwünsche des kleinen Hoflagers, der Beamten, Officiere und Vertreter der Bürgerschaft; dann ging es zu einem feierlichen Gottesdienste in die mit Blumen und Zweigen festlich geschmückte Kirche; Nachmittags wurde ein Spaziergang in einen der üppigen Drangegärten unternommen, welche Kalamata umgeben, und Abends war große Tafel, dann ein improvisirter kleiner Ball. Da der König Geschäfte zu erledigen hatte, blieb das Hoflager bis zum 6. Junius hier, und wir hatten volle Zeit, die Umgegend der Stadt in allen Richtungen kennen zu lernen. Kalamata liegt am westlichen Fuße des Taygeton, an der Stelle des alten homerischen Pherä; nur hat sich die flache Küste seit dem Alterthum durch die Anschwemmungen des Bergstroms weiter hinausgeschoben, als die alten Geographen angeben, und ist jetzt eine starke Viertelstunde von der Stadt entfernt. Von antiken Resten ist wenig mehr zu sehen. Das verfallene feste Schloß über der Stadt ist ein Werk der Franken, von den Venetianern während ihres kurzen Besites wieder ausgebessert; noch prangt der Löwe von San Marco über dem Thore. Die steinernen Häuser des Städtchens sind zum Theil noch von fränkischer und venetianischer Bauart. Dggleich Kalamata statt eines Hafens nur eine offene und unsichere Rhyde hat, treibt es doch einen ziemlich bedeutenden Ausfuhrhandel mit den Erzeugnissen der messenischen Ebene und des untern Gebirges, vorzüglich mit Feigen, Del, Seide und Süßfrüchten. Auch hat es einige Industrie, indem hier dünne halbseidene

Stoffe zu Bettvorhängen gegen Fliegen und Mücken gewebt werden.

Auch die übrigen 5 Tage in Kalamata verstrichen bei dem wunderschönen, nur reichlich warmen Frühlingswetter sehr angenehm, indem wir Morgens die Ehre hatten, S. Maj. die Königin auf ihren Spaziergängen zu Fuß durch die schattigen Ölivenhaine und Drangegärten zu begleiten, und in den kühleren Nachmittagsstunden vor der Tafel immer ein längerer Ritt nach irgend einem Punkte der Umgegend unternommen wurde. Ein solcher Spazierritt führte südostwärts durch den Delwald und dann längs der Küste nach den salzigen Quellen bei Arnyros, die an dieser Seite die Gränze der Landschaft Mani bezeichnen, und weiter bis an die ersten Dörfer der Manioten; ein anderer auf die ersten Vorberge des Taygeton nach dem Dorfe Jannihanika, wieder ein anderer nach dem Klösterchen der heiligen Anargyri (der Silberlosen; Kosmas und Damianos, welche als Aerzte, allen Kunstge nossen zum erbaulichen Beispiele, ihre Kranken gratis behandelten, werden deshalb unter diesem Namen verehrt). Die Vegetation ist hier an den sonnigen Secklüssen des Peloponnes, da, wo es ihr an Bewässerung nicht gebricht, vom üppigsten Reichthum. Außer den schon genannten Fruchtbäumen der edelsten Art gedeihen Mandeln und Granaten, Pfirsiche und Aprikosen; süße und Wassermelonen werden in ganzen Feldern gezogen, und die Ränder der natürlichen oder durch Menschenhand weiter geleiteten Wasserläufe sind mit Oleander und Agnus Castus voll ihrer lieblichen Blüten geschmückt, während lebende Hecken von Aloe und Cactus (indianische Feigen) die Grundstücke von einander scheiden. Und daß alles dieses nicht, wie in übercivilisirten Ländern, nach Schnur und Richtmaaß in pedantischen Linien oder in regelmäßigen Quadraten gezogen und gehegt wird,

